

Die grosse Anzahl Vögel mit ihrem Gezwitscher heben ganz sicherlich die Wohnqualität von Basel. Zumindest ich empfinde das so. Und ich denke, dass dies einer grossen Mehrheit der Einwohnenden in Basel auch so geht.

Diese gilt aber oft nicht mehr gegenüber den Tauben. Die Tauben werden aufgrund ihrer ständig zunehmenden Zahl immer mehr als Plage wahrgenommen. Als die Jungfreisinnigen Mitte Juni eine Reduktion der Taubenpopulation forderten, wurden sie mit zustimmenden Reaktionen überschwemmt. Nur das Baudepartement reagierte leider nicht positiv.

Um eines klar zu stellen: Tauben gehören zweifellos zu einer Stadt. Zu viele Tauben sind aber aus Sicht der Einwohnenden wie auch der Tauben selber ein Problem. Der Taubenkot ist ein idealer Nährboden für Schimmelpilze. Diese können sogar dem Gestein vor allem auch bei historischen Baumwerken, Denkmälern usw. erheblichen Schaden zufügen. Aus Brutplätzen können Parasiten auswandern und sogar Menschen befallen. Durch eine zu hohe Taubenpopulation geraten aber nicht zuletzt auch die Tiere selber in Not, wie z.B. der Schweizerische Tierschutz festhält. Sie finden kaum mehr Nistplätze. Dies führt dann zu einer Überbesetzung der geeigneten Orte. Die Folgen sind dann Stress, Krankheiten und Parasiten. In erster Linie sind hilflose Nestlinge betroffen. Wie kommt es zu diesen grossen Populationen?

Die Strassentauben haben sich den städtischen Lebensraum erfolgreich erschlossen. Ihre Brutzeit ist sehr kurz (rund 18 Tage). Offenbar sind die Tauben aber auch für viele, eher ältere Menschen sehr wichtig. Nur so kann erklärt werden, warum gewisse Menschen die Tauben massiv füttern. Aber auch sonst wurde das Futterangebot grösser. Die Tauben finden viel mehr fressbare Abfälle als früher. Beide Ernährungsarten mögen zwar die Tauben. Gut tut es ihnen aber nicht. Denn die Ernährung ist einseitig und führen z.B. zu einem Mangel an Mineralstoffen und Vitaminen. Dies führt dann zu Schäden an Grünanlagen, weil die Tauben auf an sich artuntypisches Fressen von Knospen und Blättern umstellen.

Es ist daher sowohl im Interesse der baselstädtischen Bevölkerung, der Besucherinnen und Besucher unserer Stadt aber auch der Tauben selber, wenn durch geeignete, selbstverständlich tiergerechte Massnahmen, die Taubenpopulation reduziert werden. Nach dem Motto: Besser weniger, dafür gesunde Tiere!

Doch was tun? Denn Massnahmen wie Schiessen, Vergiften und die Pille für die Tauben sind kein dauerhafter Erfolg beschieden. Die Population erholt sich sofort wieder. Die Taubenpopulation kann nur durch eine Verkleinerung der Nahrungsgrundlage eingeschränkt werden. Ende der 80er Jahre wurde offenbar eine koordinierte Taubenaktion der UNI, des damaligen Sanitätsdepartements und des Basler Tierschutzes lanciert. Das Ziel war ein kleinerer dafür gesunder Bestand an Tauben. Erreicht wurde damals das Ziel, indem man auf kontrollierte Taubenschläge setzte und dort wenn nötige Eier entfernte. Zudem wurde eine Kampagne mit dem Motto gestartet: Tierschutz ist: Tauben nicht füttern". Offenbar konnte damit die Taubenpopulation gesenkt werden.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Hat der Regierungsrat Kenntnis von der wieder stark gewachsenen Taubenpopulation?
2. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass dagegen etwas unternommen werden sollte?
3. Kennt der Regierungsrat noch das Projekt der späteren 80er Jahre?
4. Warum wurde es eingestellt?
5. Kann es wiederbelebt werden?
6. Oder gibt es neue Erkenntnisse oder neue Strategien?

Daniel Stolz